
Blaszcyk, Sabine & Schulte, Andrea (2026). Religionsunterricht ist besonders wichtig! Empirische Perspektiven zu 30 Jahren Religionsunterricht in Thüringen. Kohlhammer, 157 Seiten.
ISBN: 978-3-17-046265-6

Laura Weidlich

Philipps-Universität Marburg (weidlich@uni-marburg.de)

Sabine Blaszcyk und Andrea Schulte dokumentieren mit ihrem Buch eine historisch und religionspädagogisch bedeutsame Entwicklung: die Einführung und ersten drei Jahrzehnte des konfessionellen Religionsunterrichts in Thüringen aus Sicht der Religionslehrkräfte. Das Buch ist mehr als eine empirische Studie – es ist eine Reflexion der Entstehungsgeschichte eines Schulfaches, das in einem Kontext von gesellschaftlicher Konfessionslosigkeit, kirchlicher Transformation und politischer Neuausrichtung entstand. Die dreiteilige Struktur – Anlass und Anliegen, Forschungsergebnisse, religionspädagogische Perspektiven – ermöglicht eine differenzierte Lektüre, die die unterschiedlichen Ebenen der Daten, ihre Deutung und Perspektivierung beinhaltet.

Die Autor:innen formulieren im ersten Teil das Anliegen der Studie: Es geht darum, die „Dynamik dieses Entstehungs- und Entwicklungsprozesses durch die daran unmittelbar beteiligten Handlungs- und Gestaltungsträger:innen aufleben zu lassen“ (S. 16). Die Stimmen der Pionier:innen des Religionsunterrichts sollen bewahrt werden, die in einer Zeit, in der der Religionsunterricht neu eingeführt wurde und damit unter Legitimationsdruck stand, Mut, Entschlossenheit und Tatkraft bewiesen haben. Die Studie ist, wie die Autor:innen betonen, „die erste ihrer Art. Sie dokumentiert dieses einmalige Ereignis und zeichnet dessen anfängliche Entwicklung aus dem Blickwinkel der Lehrer:innennach, die die Praxis des Faches religionsdidaktisch und religionsmethodisch grundgelegt haben.“ (S. 121) Die hermeneutische Haltung, mit der die Daten analysiert wurden, lädt auch die Lesenden ein: Es ist eine Haltung, die es erlaubt, „die gegenwärtigen Befindlichkeiten des Religionsunterrichts von den Anfängen her verstehen zu lernen.“ (S. 16)

Die Methode des Mixed Methods Design – kombiniert aus quantitativer Befragung (57 vollständige Fragebögen) und qualitativen Leitfadeninterviews (6 Interviews) – ist durchdacht und transparent dargestellt. Die Autor:innen zeigen sich selbstkritisch, etwa wenn sie auf mögliche Missverständnisse in einzelnen Items hinweisen (S. 48). Im zweiten Teil wird eine Fülle von Ergebnissen der quantitativen Erhebung in Form von Zahlen und Grafiken präsentiert. Die Darstellung ist oft doppelt: Text und Schaubild folgen einander, was abschnittsweise zu einem schwierigen Lesefluss führen kann. Die Stärke des zweiten Teils liegt in den langen Interviewabschnitten aus dem qualitativen Teil der Studie, die wie ein Schatz wirken und auch eine Quelle für weitere Forschung sein können. So sind verschiedene Passagen besonders eindrücklich, wie in der die Frage nach dem „Brennen“ für den Religionsunterricht (S. 65): Ist es eine Gabe, ein Talent, oder kann es erlernt werden? Diese Frage berührt Themen der Professionalisierung von Religionslehrkräften und zeigt die existenzielle Dimension des Religionslehrkräfteberufs. Hier zeigt sich, dass die Studie anschlussfähig ist für Diskussionen um die Profession der Religionslehrkräfte und das „Mehr als Professionswissen“ aus dem neuen EKD Text 96. Auch andere Interviewausschnitte etwa zur gelebten und gelehrten Religion (S. 71) sind für gegenwärtige Diskurse anschlussfähig. Die Entscheidung, Zitate als Teilkapitelüberschriften zu wählen, ist oft eindrücklich und weckt Neugier. In einzelnen Fällen wirken sie jedoch zu konkret, sodass die thematische Tiefe nicht immer vollständig transportiert wird.

Auch der dritte Teil des Buches gleicht einer Schatztruhe, denn die Ergebnisse der Studie lassen sich auf vielfältige Weise mit bestehenden Diskursen verknüpfen. So betonen die Autor:innen mit Rückgriff auf die Erhebung von Michael Domsgen die Bedeutung regionaler Kontexte. Zudem lassen sich weiterführende Fragen aus der Studie heraus für den Facheinstieg in der Gegenwart, dem Selbstverständnis und dem Berufsbild der Religionslehrkräfte ableiten: „Wir wissen viel zu wenig über die Lehrpersonen, die fachfremd Religion unterrichten.“ (S. 129)

Auch die Verbindung zwischen vergangenen und gegenwärtigen Herausforderungen wie Unterrichtszeiten und -ausfall wird aufgezeigt. Doch hier zeigt sich auch eine methodische Spannung: Die Verknüpfung mit aktuellen religionspädagogischen Theorien, Studien und Diskursen bleibt oft auf der Ebene der Hinweise. Dies kann als Einladung zur weiteren Reflexion verstanden werden. Wissen um religionspädagogische Diskurse wird stellenweise vorausgesetzt ebenso Kontext zu kirchenpolitischen Entwicklungen in Thüringen, denn die Autor:innen verweisen häufig auf die Transformationsprozesse der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland und den damit verbundenen Verlust an Unterstützung, doch sie erklären nicht, warum sie dies als zentral empfinden.

Das Buch schließt mit einem sehr persönlichen Ausblick, der einer Reflexion über den Forschungsprozess und die Ergebnisse gleicht. Darin findet sich unter anderem ein kirchenpolitischer Appell, dass die Kirchen die Entwertungsgefühle der Religionslehrkräfte wahrnehmen und sich in ihrer Bildungsmittverantwortung ernstnehmen sollten, um Religionslehrkräften weiterhin oder besser gesagt wieder den Rücken zu stärken. Außerdem wird zu Recht auf das spannende Desiderat verwiesen, Berufs- und Quereinstiege zu erforschen und forschend zu begleiten. Diese Dringlichkeit gewinnt durch die Studienergebnisse an Bedeutung.